

internationales forum des jungen films

berlin
23.6. – 30.6.
1974

39

CONTRA LA RAZON Y POR LA FUERZA

Gegen die Vernunft und durch die Gewalt

Land	Mexiko 1973
Produktion	Carlos Ortiz Tejeda
Regie	Carlos Ortiz Tejeda
Kamera	Alexis Grivas Angel Flores
Montage	Angel Flores
Uraufführung	Januar 1974 vor den Vereinten Nationen
Format	16 mm, Farbe
Länge	50 Minuten

Inhalt

Das chilenische Drama aus lateinamerikanischer Sicht. Ein getreuer und leidenschaftlicher Zeugenbericht vom Heroismus eines Volkes in seiner schwierigsten Phase. Eine Darstellung mit dialektischer Objektivität. In diesem Film werden die Meinungen des Volkes und der Militärs mit der ganzen Gewalt des Augenblicks zum Ausdruck gebracht. Die Filmemacher können sich aufgrund ihrer Nationalität und ihrer Sprache in die chilenische Geschichte hineinversetzen und so nicht nur als einfache Zeugen, sondern als Teilnehmer mitwirken. Man kann die Brutalität, mit der die Tatsachen geschildert werden, auf keine andere Weise ausdrücken. Das in ein Konzentrationslager verwandelte Nationalstadion. Die einzigen bekannten Bilder vom Haus des Präsidenten Allende. Das verwüstete Haus von Pablo Neruda. Die Stadt im Kriegszustand. Die Villenviertel beim Feiern, die Arbeitersiedlungen in Trauer. Pinochet wiederholt seine Absichten, während die Stummheit der Leichen, die die Kamera zeigt, eine Antwort ist, auf die es keine Erwiderung gibt.

Carlos Ortiz Tejeda

Anmerkung: Der Filmtitel CONTRA LA RAZON Y POR LA FUERZA (Gegen die Vernunft und durch die Gewalt) ist die von den Filmemachern auf die aktuelle Situation bezogene Fassung des chilenischen Wappenspruchs 'Por la Razon o por la Fuerza' (Durch die Vernunft oder durch die Gewalt).

Einige Fragen über Motive und Produktionsbedingungen an Carlos Ortiz Tejeda

Von Peter B. Schumann

Frage: Von wem wurde Dein Film CONTRA LA RAZON Y POR LA FUERZA finanziert?

Ortiz: Es ist eine Arbeit besonderen Charakters, die nicht von irgendeinem Unternehmen, weder von einer offiziellen Informationsstelle noch von einer privaten Organisation produziert wurde, sondern ausschließlich von mir. Das erklärt auch die vielfältigen Schwierigkeiten der Produktion und die Grenzen der Vorführung dieser Arbeit auf Filmfestivals sowie bei ihrer kommerziellen Auswertung.

Frage: Was hat Dich motiviert, diesen Film unter schwierigsten Bedingungen zu machen?

Ortiz: Das hat vor allem ideologische Gründe. In Chile wurde eine sehr schwierige Schlacht der lateinamerikanischen Revolution ausgetragen, und wir entschlossen uns, mit unseren eigenen Waffen daran teilzunehmen. Die Information, die von dort geliefert wurde, sollte nicht weiter ein Exklusivrecht der internationalen Nachrichtenagenturen sein, die selbst Interessenvertreter des Imperialismus waren. Wir brauchten objektive Tatsachen, unwiderlegbare Beweise der ausländischen Intervention und des Verrats im Innern, die zugleich Anschauungsmaterial und eine wertvolle Lektion für unsere nahe Zukunft sein sollten.

Frage: Ich kann mir vorstellen, daß es für Dich sehr schwierig war, nach Chile hineinzukommen ...

Ortiz: Wir sind von Buenos Aires aus nach Chile eingereist, nachdem wir es von verschiedenen Orten aus vergeblich versucht hatten. Es ist uns dabei gelungen, uns als Vertreter des kommerziellen Fernsehens auszugeben, das zweifellos überall als Vertreter einer besonders konservativen Haltung innerhalb der Massenmedien angesehen wird. Zuvor konnten wir in Peru den kubanischen Frachter 'Playa Larga' filmen, der am Tag des Putsches im Hafen von Valparaiso ankerte und von der chilenischen Luftwaffe angegriffen wurde. Wir vermuten, daß die 'Playa Larga' als erste den Staatsstreich der Militärs gegen die Volksregierung entdeckte. Doch zurück zu Deiner Frage. In Lima hatte sich ein peruanischer Pilot angeboten, uns in einem kleinen Flugzeug nach Chile zu schaffen. Wir sollten dafür ein Paket für eine Person in Santiago mitnehmen. Wir nahmen an, daß es sich dabei um Waffen handelte, und wir fragten ihn, für welche Partei sie bestimmt wären, doch er versicherte uns, daß es etwas kleineres, aber wertvolleres sei. Unsere Skrupel, mithilfe von Drogen nach Chile zu gelangen, verzögerte unsere Ankunft noch einmal.

Frage: Eines der eindrucksvollsten Dokumente in Deinem Film ist das Begräbnis von Pablo Neruda. Wie hast Du von seinem Tod erfahren?

Ortiz: Der mexikanische Botschafter in Chile informierte uns davon. Die Regierung unseres Landes hatte ja auch ein Sonderflugzeug für ihn geschickt. Wir haben uns sofort zu seinem Haus am Berg San Cristobal begeben, das wir in einem Zustand vorfanden, der uns aufs tiefste erschütterte und empörte. Der Leichnam des Dichters befand sich in seinem Arbeitszimmer, um den Sarg herum war alles verbrannt, geplündert, zerschlagen - hier hatte der Faschismus in seinem bestialisches Haß gegen Geist und Vernunft gewütet. Wir haben einige Bücher und Bilder gefilmt und dann alle Journalisten über das Geschehen informiert.

Frage: Und was war die Folge?

Ortiz: Diese Aktion provozierte die Militärjunta, für die wir als Mexikaner sowieso suspekt waren, denn gleichzeitig hatte der mexikanische Präsident die Witwe von Dr. Allende in unserem Land aufgenommen, mit seinem ganzen Kabinett empfangen und eine dreitägige Staatstrauer erklärt. So wurden wir verhaftet, und man erklärte uns im Verteidigungsministerium, daß Chile sich im Kriegszustand befände und daß wir Kriegsgefangene wären, weil wir die Junta diffamiert hätten, und daß wir öffentlich unsere Informationen widerrufen sollten. Wir weigerten uns und wurden abgeführt. Unterwegs baten wir, die Toilette aufsuchen zu dürfen, und entkamen von dort. Wir hatten einen Verbündeten gefunden, der uns nun weiterhalf, einen Taxichauffeur, der sich nach einigen Tagen gemeinsamer Fahrten als Mitglied des MIR zu erkennen gab. Der Junge ging in unser Hotel und versteckte die Tonbänder und Filmkassetten

an unauffälligen Stellen des Zimmers. Wir überzeugten sogar die Militärs davon, daß das Material, das sie suchten, längst in Sicherheit war, so daß sie von einer Durchsuchung des Zimmers absahen. Doch am nächsten Tag wiederholten sie während des Trauermarsches für Neruda ihre Drohungen. Wir haben ihnen eine Stellungnahme vor unserer Kamera angeboten und erhielten - so unwahrscheinlich das klingen mag - das persönliche Interview mit Pinochet.

Frage: Und wie seid Ihr in die Technische Universität und in das zerstörte Haus Allendes gekommen?

Ortiz: Eine unserer beiden Kameras war mit der Zahl 13 numeriert, das ist der 13. Kanal des mexikanischen Fernsehens, der zufällig dieselbe Nummer hat, wie der offizielle Kanal der Junta. So war es möglich, in der Technischen Universität zu drehen, im Innern des Hauses von Präsident Allende. Doch all diese Aktionen sowie unsere Zwischenfragen bei den Interviews mit Anhängern der Junta brachten uns erneut in eine gefährliche Situation. Als wir unser Filmmaterial abgedreht hatten, mußten wir uns trennen, um das Land zu verlassen. Trotzdem wurde ich wieder aus dem Flugzeug herausgeholt, das Gepäck mehrfach gefilzt. Glücklicherweise hatte ich eine Bescheinigung von Pinochet erhalten, so daß sie das Negativmaterial nicht anrührten und mich schließlich ausreisen ließen.

Frage: Die menschlichen Erlebnisse und Begegnungen an Rande Eurer Filmarbeit müssen besonders erschütternd gewesen sein ...

Ortiz: Ja, da war die Mutter, die dank der Intervention eines spanischen Journalisten ihren Sohn freibekam, der uns, bevor er untertauchte, die Verbrechen berichtete, die sich im Stadion abspielten. Und die zwei hübschen Europäerinnen, die sich entschlossen hatten, in den Arbeitersiedlungen wohnen zu bleiben, obwohl sie in ihre Botschaften hätten flüchten können, und die heute noch immer verhaftet sind. Der Taxifahrer, der kein Geld nehmen wollte, als er unsere Mission durchschaut hatte. Die Telegrafistin, die trotz Zensur unsere Nachrichten nach Mexiko durchgab. Der Kameramann, der uns das Material vom Bombardement der Monda und den Bücherverbrennungen auf der Straße zur Verfügung stellte. Und das wollte der Film dokumentieren: diese Haltung des unaufhörlichen Kampfes gegen den Faschismus.

Aufgezeichnet am 25. 6. 1974 in Berlin

Zeugenaussagen (Zitate aus dem Dialog)

Die Verwüstung von Nerudas Haus

Mann: Er schickte mir eine Nachricht, daß er mich sehen wollte. Das war vor zwei Tagen.

Reporter: Glauben Sie, daß hier eine Haussuchung stattgefunden hat?

Mann: Nach Aussagen der Nachbarn, ja. Hier haben sie einen Scheiterhaufen gemacht, man weiß nicht wer.

Reporter: Wie lange ist das her?

Mann: Das war vor zwei Tagen.

Reporter: Also vor dem Tod des Dichters?

Mann: Vor dem Tod des Dichters. Dann wurde die Feuerwehr gerufen, und später kam es zu einem Überfall auf das Haus. Die Zimmer wurden unter Wasser gesetzt, sie raubten und zerstörten viele Sachen, das heißt, sie raubten fast alles.

Reporter: Und wer war das?

Mann: Teile der Armee und der Polizei. Nach diesen Ereignissen ging es mit Pablo schnell zuende. Außerdem war seine Behandlung durch den Ärztestreik ausgesetzt worden. Es ist schrecklich. Am Freitag fühlte er sich bereits sehr elend.

Reporter: Und haben sie seine Bücher vernichtet?

Mann: Seine Bibliothek und alles. Sehen Sie sich das an, alles ist verkoht, verbrannt, zerstört. Als sei Pablo ein Verbrecher gewesen. Es ist unfassbar. Ich hatte alles erwartet ... Das hier ist offener Faschismus, faschistische Barbarei.

“Sie töten aus Lust am Morden.”

Reporter: Gab es unter der vorigen Regierung Tote?

Frau: Nein, niemals. Niemals gab es Tote. Erst jetzt kommt es zu solchen Grausamkeiten.

Frau: Sie haben meinen Mann umgebracht, meinen Sohn und meinen Bruder, sie haben alle vor meinen Augen, in meiner Wohnung ermordet. Und dann haben sie mir mein Geld weggenommen, sie haben mir alles genommen.

Reporter: Was hatten sie getan?

Frau: Nichts! Sie haben meinen Sohn ermordet.

Reporter: Gehörte er zu irgendeiner politischen Partei?

Frau: Nein, er hat sich an nichts beteiligt, und dennoch haben sie ihn einfach umgebracht.

Mann: Es sind Verbrecher. Sie töten einfach nur so. Was für eine Demokratie soll das sein? Sie töten aus Lust am Morden.

Reporter: Gab es früher politische Gefangene?

Mann: Keinen einzigen.

Reporter: Die Leute konnten sagen, was sie wollten?

Mann: Es gab Freiheit, niemals gab es so viel Freiheit in Chile wie unter der letzten Regierung. Das war die einzige Regierung, die Freiheit garantierte. Und ich möchte der Genossin Tencha, die in Mexiko ist, sagen, daß das chilenische Volk sich nicht unterkriegen lassen wird. Und die Erinnerung an Salvador Allende wird so groß sein wie die an Che Guevara. Für uns ist er ein Revolutionär, und er bleibt es auch.

Frau: Sie haben unseren Präsidenten ermordet. Sie haben unsere Arbeiter umgebracht. Aber unsere Ideen werden sie nicht umbringen können.

Mann: Man sieht ja, wie sich die chilenischen Streitkräfte augenblicklich aufführen. Sie durchsuchen viele Wohnungen, vernichten ganze Familien. Es gibt Ehefrauen, die verzweifelt sind, weil sie nichts von ihren Männern wissen, es gibt Mütter, die nicht wissen, wo ihre Söhne sind. Das ist ein Angriff auf die Menschenwürde. 160 Jahre lang hat Chile nie so etwas erlebt wie jetzt. Ich glaube, daß das chilenische Volk sich in diesem Moment bewußt ist, was es drei Jahre lang erlebt hat. Und ich glaube, daß all das, was getan wurde, nicht auf unfruchtbaren Boden gefallen ist, nein bestimmt nicht. Es wird keimen und Früchte tragen. Wann - das weiß ich nicht. Aber wir können allen Ländern versichern, daß der Sozialismus oder der Kommunismus oder irgendeines dieser Ideale, die so respektabel sind wie die christliche Demokratie oder jedes andere Ideal, in Chile nicht tot sind. Und niemals sterben werden.

Carlos Ortiz Tejada

Am 4. Oktober 1940 in Saltillo/Mexiko geboren. Während seiner Studienzeit Präsident des Nationalen Studentenverbandes. Journalist und Universitätsdozent. Heute Rechtsanwalt. Regisseur der Fernsehprogramme '2 von 3' (Analyse der Problematik und der Ideologie der Jugend) und 'Cine-studio 13' (Fernsehprogramm über Kinostrukturen). Begründer des Kurzfilmzentrums der staatlichen Filmstudios von Churubusco. Spezialist für Massenkommunikation.

herausgeber: internationales forum des jungen films / freunde der deutschen kinemathek, berlin 30, welsersstraße 25 (kino arsenal)
redaktion dieses blattes; peter b. schumann
druck: b. wollandt, berlin 30